

die lateinische Volkssprache in dem heutigen Wälschtirol, als es eine römische Provinz geworden war, so schnell festen Fuß gefaßt hat.

Von einer weitverbreiteten und starken Latinität im alten tridentinischen Gebiete geben auch die vielen dort aufgefundenen Inschriften Zeugniß. Das Verhältniß, in welchem sich das älteste oder rhätische Element mit dem Lateinischen vermischte, war ungleich je nach der Verschiedenheit der Gegenden und der Umstände. So widerstand in Mittelhätien das alte Element zäher als im heutigen Wälschtirol, und auch hier konnte der römische Einfluß nicht überall dieselbe wirkende Kraft üben. In der Nähe der römischen Standlager und Heerstraßen, wie im Etschthal und Suganathal, war die Wirksamkeit des römischen Einflusses schneller und stärker, hingegen langsamer in den Thälern des Sarca, des Noce und des Avisio. Wie es sich aber auch damit verhalten mag, immerhin dürften bei der Berührung mit den angrenzenden Gebieten Italiens die einheimischen italienischen Mundarten von Südtirol sich gleichzeitig mit den anderen Mundarten Italiens entwickelt haben. So kam es, daß die wälschtirolischen Dialecte, wie sie gegenwärtig ausgebildet sind, die Mitte zwischen den lombardischen und den venetianischen Sprecharten halten, obgleich sie sich mehr den letzteren nähern.

So hat z. B. der Roveretaner Dialect die häufige Veränderung des betonten a in der Nennwortsnachsilbe -arius (italienisch -ario, -ajo, -iero) in e mit der venetianischen Mundart gemein, so: ferrér (Schmied), murér (Maurer), molinér (Müller), pomér (Apfelbaum) u. s. w., während in dem Trientner Dialect diese Wörter ferrár, murár, molinár, pomár u. s. w. lauten. Die roveretanische Sprechweise hat mit der venetianischen auch die Ausstoßung des Zahnlautes d zwischen zwei Vocalen gemein, z. B. battúa (Schlag), bevúa (ein rechter Trunk), préa (Stein) u. s. w., während der Dialect von Trient die entsprechenden Wörter battúda, bevúda, préda u. s. w. gebraucht. Der Trientner Dialect ist überdies weniger wohlklingend als der von Rovereto und hat viele Endconsonanten, Betonungen und Laute, welche den lombardischen Mundarten gleichen.

Mehr oder weniger, je nach der Verschiedenheit der Orte und am meisten in den Thälern des Avisio und des Noce, beobachtet man in den Mundarten Wälschtirols sowohl in der Form als im Laute rhätoromanische Spuren. Man beachte hier nur, um wenigstens die Hauptmerkmale des ladinischen Gepräges anzuführen, welche den echt italienischen Dialecten fremd sind: a) den Übergang der lateinischen Kehllaute ea und ga in die entsprechenden Gaumlaute éa, ga (sprich: tscha und dscha): éasa (Haus), vaca (Ruh), gal, italienisch gallo (Hahn), und insbesondere in die dem Nocegebiet eigenen Palatal-laute ěa und ěa (tʃa, dʃa): ěaval, italienisch cavallo (Pferd), ěastel, italienisch castello (Schloß), ěantar, italienisch cantare (singen), legam, italienisch legame (Band); b) die Auflösung des l in u in den Formeln ald, alt u. s. w.: éaud (sprich: ciáud), italienisch